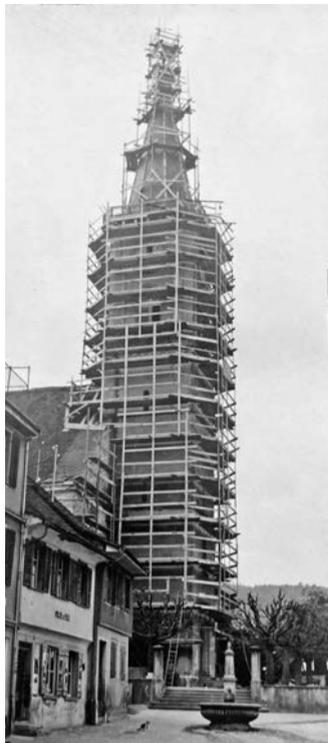


«Geschichte bewahren, nicht den Ursprung herstellen

Mitte August starten die umfassenden Sanierungsarbeiten am Turm der evangelischen Kirche in Steckborn



Im 1932 ging die letzte, grosse Sanierung des klassizistischen Kirchenturms über die Bühne.



Die Vorbereitungen für die Renovierung des 200-jährigen Turmes sind nun abgeschlossen.



Nicht überall gleichermaßen hat die Feuchtigkeit dem Sandstein der Aussenhülle zugesetzt, erläutern Mathieu Unterberger, zuständig in der Kirchenvorstanderschaft für das Ressort Liegenschaften (links) und Architekt Marco Fausch.

(ub) In seiner Substanz steht er gut da, der 1834 erbaute, klassizistische Turm der evangelischen Kirche Steckborn – und das auch relativ gerade: Denn im 2022 konnte das weitere Absinken des in Schiefelage geratenen Turms durch aufwändige Stabilisierungsmassnahmen aufgehalten werden. So legten also erst vor gut einem Jahr Fachleute kräftig Hand an den Turm und tun dies dennoch heute wieder: diesmal für die notwendige, umfassende Renovation, welche die Kirchbürger im März dieses Jahres abegesegnet hatten. Die Vorbereitung für die entsprechenden Arbeiten begannen am 10. Juli – unüberseh- und unüberhörbar durch den mittlerweile vollständig eingerüsteten Turm und die abgestellte Kirchturmuhre mitsamt schweigendem Glockengeläut. Die eigentlichen Bauarbeiten starten nun Mitte August und sollen im Frühjahr 2024 abgeschlossen sein.

Kirchenbetrieb ist durchgängig möglich

«Die letzte, grosse Sanierung wurde 1932 durchgeführt», sagt Marco Fausch, dessen auf denkmalpflegerische Sanierungen, also auf «Schutzbauten» spezialisiertes Architekturbüro aus Rheinau mit der Renovierungsaufgabe betraut ist. «Und das wurde wirklich sehr fachgerecht gemacht», lobt der Architekt. Dennoch nagte – nur unterbrochen von kleineren Sanierungsar-

beiten – der Zahn der Zeit vor allem am weicheren Rorschach-Sandstein der Aussenhülle. Die im Laufe der Jahre eingedrungene Feuchtigkeit hat allerdings nicht überall gleichermaßen dessen Oberfläche zersetzt. Stein für Stein, beziehungsweise «Vierung zu Vierung», muss sich der Steinmetz daher rund um den Turm nach oben arbeiten, Fugen sowie Sichtkanten ausbessern und – je nach Schadensbild – einzelne Parts reprofiliert oder ganze Steine ersetzen. Eine Tonne wiegt so ein kompletter Block. Produziert im Steinbruch in Staad SG wird der von dort nach Steckborn transportiert und hier via Fassadenlift an die gewünschte Position gehievt. Neben diesem Natur-Sandstein weist die Aussenschicht allerdings auch Kunststeinelemente auf, die vor 90 Jahren eingesetzt worden waren. «Das war 1932 modern, das fand man cool», lächelt Marco Fausch. «Diesen historischen Entscheidung werden wir bei der heutigen Restaurierung aber nicht revidieren. Zum einen sind diese Kunststeinelemente auch wertig, zum anderen wollen wir ja die Geschichte bewahren und nicht den Ursprung wieder herstellen», betont Marco Fausch. Die Färbungen des Kunststeins werden aber retuschiert, um optisch ein harmonisches Endergebnis zu präsentieren. Für die Steinmetzarbeiten vor Ort wurde an der Seite des Kirchenportals übrigens aussen eine eigene, abgetrennte Installationszone eingerichtet. «So können wir den Kirchen- und Gottesdienstbetrieb während der ganzen Bauphase aufrechterhalten», erklärt Mathieu Unterberger, zuständig in der Kirchenvorstanderschaft für das Ressort Liegenschaften. «Das war uns sehr wichtig».

Parallel zu den wohl so fünf Monate andauernden Steinmetztätigkeiten wird auch das Dach saniert, die asbesthaltigen Eternitschindeln durch Faserzementplatten ersetzt, die Terrasse in Stand gesetzt und das Metallgeländer restauriert. Spenglerarbeiten sowie die Erneuerung der Blitzschutzanlage runden die Arbeiten an der Kirchturmspitze ab.

Fest für 500-jährige Glocke im 2024

Auch dem «Innenleben» wenden sich die Fachleute in den kommenden Monaten zu, das mit seinem Holzbalken-Skelett eigentlich gut in Schuss ist. Nur hier und dort muss gereinigt, die Holzterasse allerdings renoviert werden. Dabei wird deren Geländer den heutigen Sicherheitsstandards angepasst. Ein eigenes Kapitel wiederum ist die detailreiche Mechanik des Turm-Uhrwerks, das überholt werden wird. Und – nicht zuletzt – werden die Glockenklöppel ausgetauscht, die seit der Einführung der Läutautomatik stärker beansprucht wurden. Danach wird der Klang der Glocken wohl etwas sanfter sein. Dass so ein Austausch mitsamt Wartung des Getriebes kein Leichtes ist, kann sich jeder gut vorstellen, der weiss, dass die grösste der vier Glocken zwei Tonnen wiegt. Apropos Schwergewicht: Die mächtigste Glocke ist auch die älteste des Vierergespans. 500 Jahre wird sie im 2024 alt. «Das werden wir im nächsten Jahr mit einem eigenen Fest feiern», verspricht Mathieu Unterberger. In Aussicht stellt der Ressortchef Liegenschaften auch die Einhaltung des Zeit- und Kostenrahmens. Bis im Frühjahr 2024 sollen alle Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein. Und das Budget – die Kirchbürger genehmigten einen Kredit von 1,97 Millionen Franken – «werden wir wohl nicht überschreiten», sagt Marco Fausch.



Bei der Sanierung vor rund 90 Jahren wurde gute Arbeit geleistet, bescheinigt der heute für die Renovierung zuständige Architekt den damaligen Fachleuten.